

**www.e-rara.ch**

## **Das Evangelium eines armen Sünders**

**Weitling, Wilhelm**

**Bern, 1845**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 10474

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-72984>

Gleichnisse und Wortspiele.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

So dachte der weise Sokrates 350 Jahre vor Christi Geburt in Athen, wo doch die Bildung damals auf einer höheren Stufe stand, als zu den Zeiten Jesu im jüdischen Lande. Sollte Jesus sein Volk weniger kennen gelernt haben, als Sokrates das seinige?

### Gleichnisse und Wortspiele.

Um uns die Beweggründe zu erklären, die Jesus veranlaßten, seine Lehre so oft in Gleichnisse zu kleiden, müssen wir uns in die Verhältnisse der damaligen Zeit zurück denken.

Die Hebräer hatten als Volk ihre politische Freiheit verloren, und stunden unter römischer Herrschaft. Diese Herrschaft zu stürzen, hatten alle Klassen und Parteien des Volkes im Interesse: Hohenpriester, Phariseer, Sadducäer, Essäer, Jesus und der Pöbel, darüber waren sie alle einverstanden, aber in der an die Stelle der Römerherrschaft zu setzenden Regierung waren sie nicht einig. —

Nach dem Tode der letzten Propheten hatte sich das hebräische Volk nach und nach an eine Anzahl von Gesetzen, Verordnungen, und Gebräuchen gekettet. Da verkündete ein Priester, Namens Sadoq, eine neue Lehre, und verwarf alle Gesetze und Menschensatzungen, außer die für göttlich gehaltenen. Seine Anhänger nannten sich nach ihm die Sadduzäer. Dieser neuen Lehre widersetzten sich nun andere Priester und Leviten mit Macht und nannten sich Phariseer, das heißt Sündenfreie; diese unterschieden sich von den Sadduzäern durch verschiedene Kleidung, sowie durch ihre strenge pünktliche und förmliche Beobachtung der Gesetze.

Die Sadduzäer läugneten Engel, Geister, Teufel, sowie die Auferstehung der Todten, die Pharisäer glaubten an alles dieses.

Die Sadduzäer läugneten die göttliche Vorsehung, die Pharisäer erkannten sie an.

Die Sadduzäer verwurfsen alle Satzungen der Ältesten, die Pharisäer vertheidigten dieselben. Die Pharisäer hielten strenge Fasten und beteten viel an den Straßenecken und in den Tempeln, um gesehen zu werden. Sie aßen nie, ohne sich vorher zu waschen, sie geißelten sich, daß ihnen das Blut durch die Kleider drang. Mit armen Leuten, mit Huren und Säufern vermieden sie in Berührung zu kommen. Wenn sie von den Märkten kamen, wuschen und badeten sie sich allemal, weil die Märkte auch von den Heiden besucht wurden, an welchen sie glaubten, sich verunreinigen zu können. In ihrem Haushalt war des Waschens kein Ende, ihre Geschirre mußten immer rein sein. Sie schliefen auf schmalen Brettern, auf harten Steinen oder Dornen, und reisten im Lande herum, um Proselyten zu machen. „Beim Golde des Tempels“ und „beim Opfer auf dem Altar“, waren ihre höchsten Schwüre. Sie hielten sich für die Heiligsten im Volke und selbst ihren Speichel reiner und heiliger, als den anderer Leute. Sie waren sehr ehrgeizig, trugen eine wunderliche, weite, phantastische Kleidung und verfluchten Jeden, der nicht unter ihrer Leitung das Gesetz studirte. Manche von ihnen hielten dafür, daß die Ungelehrten keinen Theil an der Auferstehung haben würden.

Die Pharisäer standen ihrer Heuchelei und ihrer Kasteiungen und Entfagungen wegen bei dem Volke in

großem Ansehen, obgleich nach einigen Aussprüchen Jesu zu urtheilen, es mit dieser Entfagung nur Schein gewesen ist.

Außer diesen beiden Sekten gab es eine dritte, wenig bekannt gewordene Sekte, nämlich die Essäer, welche ihre Versammlungen nicht öffentlich, sondern im Stillen hielten, wie die Freimaurer in solchen Ländern, wo man sie nicht öffentlich duldet. Dieser Sekte soll Johannes der Täufer und Jesus angehört haben, wahrscheinlich wurde darin auch Paulus auf seiner Reise nach Damaskus aufgenommen. Dieser Bund der Essäer hatte in seinem Prinzip die Gemeinschaft der Güter; es war also eine Sekte nach der Art der heutigen Kommunisten, die jedoch erst durch das öffentliche Auftreten Jesu, wiewohl unter anderm Namen, zu einiger Bedeutung kam.

Jesu hatte also in seinem Lehramte eine sehr schwierige Stellung. Als uneheliches Kind, geboren in einem Stalle, erzogen von einem Zimmermann, konnte er das Zutrauen des Volkes und seine Gunst nicht so leicht an sich fesseln, am wenigsten bei den damaligen Vorurtheilen.

Was indeß er, der einfache Arbeiter, nicht zu Stande bringen konnte, das brachten die Mitglieder des essäischen Bundes, dem er angehörte, zu Stande, ohne daß dieß vom Volke bemerkt wurde.

Die feurige Beredsamkeit Jesu, die Kraft seiner Worte und der Eindruck, den dieselben zu machen im Stande waren, waren seinen Glaubensgenossen im Bunde nicht entgangen.

Einige Zeit vorher hatte eines der Mitglieder mit Glück das Herannahen des Reiches Gottes, des Reiches

der Gleichheit auf Erden verkündet, nämlich Johannes der Täufer.

Lukas 3. V. 5. Die Thäler sollen ausgefüllt, die Berge und Hügel erniedrigt werden; was krumm ist, soll gerade, und was rauh ist, soll ebener Weg werden.

V. 11. Wer zwei Röcke hat, gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, thue desgleichen.

Viel Volk drängte sich in die Wüste an den Jordan, um den rauhen, enthalt samen Mann zu hören, der von Heuschrecken und Honig lebte.

Diesen Umstand benützte der Bund, um einem zweiten Apostel der essäischen Schule, von dem man sich eine gleiche Wirkung versprach, Einfluß beim Volke zu verschaffen: Johannes mußte nämlich den Messias verkünden, und Jesus als solchen dem Volke vorstellen.

V. 16. Ich taufe euch zwar mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist, denn ich, und dem ich nicht genug bin, ihm die Schuhriemen aufzulösen, der wird euch mit Feuer und mit dem heiligen Geiste taufen.

Man war damals zu sehr an die Propheten, an Wunder und Zeichen gewöhnt, als daß man derselben für die Verwirklichung einer Idee von so hoher Bedeutung, wie die der Lehre des essäischen Bundes, hätte entbehren können.

Man mußte deshalb vor Allem gewissen, der Verbreitung der Lehre fähigen Personen Einfluß, Zutrauen und Glauben beim Volke zu verschaffen suchen, weil die neue Lehre, die ohnehin schwer zu begreifen war, und für die sich bisher nur einige unbemittelte und denkende Männer begeistert hatten, ohnedies keine Hoffnung hatte, sich durch die Deffentlichkeit in den Volksmassen Anhang

zu verschaffen, hauptsächlich darum, weil in der Oeffentlichkeit, der Vorsicht wegen, nur sehr indirekt auf den Zweck der Lehre angespielt werden durfte.

Dadurch nun, daß die Essäer unter dem Volke lebten, dadurch, daß sie zum Volke gehörten, und das Volk nicht wußte, daß es einen solchen Bund der Essäer gebe, noch die Mitglieder dieses Bundes, sowie ihre Beschlüsse kannte, war es möglich, der Meinung des Volkes über diesen oder jenen Mann eine gewisse Richtung zu geben, indem die Mitglieder des Bundes, nach vorheriger geheimer Berathung, in der Oeffentlichkeit nach Einem Zweck handelten und über diesen oder jenen Gegenstand eine und dieselbe Meinung verbreiteten.

Jesus war also der Brennpunkt, in dem der Bund seine geheimen Kräfte vereinigte, um damit in der öffentlichen Meinung anzuzünden.

Die ärgsten Feinde des Bundes waren die Pharisäer, auf diese waren alle Waffen des Bundes gerichtet. Die Hitze, mit welcher der Kampf geführt wurde, spricht sich besonders in Math. 23. V. 13 bis 36 aus.

Als öffentliche Sekte, gleich den Pharisäern und Sadduzäern, durften die Essäer damals noch nicht wagen aufzutreten, nur im Geheimen durften sie ihre Grundsätze verbreiten; darum wurden nur einige von ihnen, wie Johannes und Jesus, vorangeschickt, welche, da ihnen von den Schergen der Römer und von den Reichen und Pharisäern stark aufgepaßt wurde, um an ihnen eine Ursache zu finden, ihre Lehre mit der äußersten Vorsicht vortragen und die verhänglichen Fragen ihrer Gegner durch Gleichnisse und Wortspiele zu beantworten suchen mußten.

Hieraus wird wieder erklärlich, warum Jesus so oft in Gleichnissen und unverständlichen Phrasen redete.

Wir finden davon mehrere Beispiele in den Evangelien, z. B. das vom Zinsgroschen.

Die Pharisäer sandten ihre Jünger sammt den Dienern des Herodes, welcher den Essäer mit dem Zunamen Johannes der Täufer hatte enthaupten lassen, zu Jesu und ließ ihn fragen: Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Math. 22. V. 17. Hierauf konnte nun Jesus unmöglich direkt, bestimmt antworten. Hätte er gesagt: Ja, es ist recht, so wäre dies gegen das Prinzip der Gleichheit gewesen, das er verkündete, und dann hätte man ihn den Hebräern als Römerfreund und Volksverräther hinstellen können; hätte er aber gesagt: Nein, es ist nicht recht, so hätte wahrscheinlich Herodes so kurzen Prozeß mit seinem Kopf gemacht, als mit dem des Johannes; darum sagte er auch:

V. 18. Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich?

V. 19. Weiset mir die Münze, und sie reichten ihm ein Stück Geld dar.

V. 20. Und er sprach zu ihnen: Wessen ist dies Bild und die Ueberschrift?

V. 21. Sie antworteten: des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser was des Kaisers und Gott was Gottes ist.

Solche Antworten sind natürlich nicht gegeben worden, um die Unwissenden über das Recht oder Unrecht der Forderung der Abgaben zu belehren, oder die Weisbegierigen zu befriedigen, sondern nur um der gestellten Falle mit Anstand zu entgehen. Es waren der Form nach Antworten, aber sie ließen die Frage ungelöst.

- B. 24. Meister, Moses hat gesagt, so einer kinderlos stirbt, so soll der Bruder die Frau heirathen und seinem Bruder Saamen erwecken.
- B. 25. Nun waren bei uns sieben Brüder. Der erste heirathete und starb, und weil sie keine Kinder hatten, nahm sie der andere Bruder.
- B. 26. Desgleichen der dritte, vierte und so fort bis auf die sieben.
- B. 27. Zuletzt nach ihnen allen starb auch das Weib.
- B. 28. Wessen Weib wird sie nun in der Auferstehung sein, denn sie haben sie ja alle sieben gehabt?
- B. 29. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr irret und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.
- B. 30. In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie werden sein, wie die Engel Gottes im Himmel.

Das war nun freilich leicht gesagt, aber nicht leicht bewiesen; um jedoch seiner Antwort die volle Kraft zu geben, fand er im Augenblick eine trefflich passende Stelle im Gesetz, welche die Sadduzäer, die ihn mit der Frage fangen wollten, nicht erwartet hatten.

- B. 31. Habt ihr nicht gelesen von der Auferstehung der Todten, daß euch gesagt ist von Gott, da er spricht:
- B. 32. Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Nun ist Gott nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.

Die Sadduzäer, welche alle Menschenfügungen verwarfen, und sich mit ihrer Freigeisterei weder auf Moses, noch auf die Propheten stützten, und deshalb beim Volk verhaßt waren, getrauten sich nicht die Stelle des Gesetzes zu widerlegen, weil sie sich vor dem Volk fürchteten, und schwiegen.

Die Pharisäer, welche sich freuten, daß den Sadduzäern in Bezug auf die Frage der Auferstehung, an die auch sie glaubten, das Maul gestopft worden war, suchten nun ihrerseits ihren Todfeind, den essäischen Zimmermann, in der Rede zu fangen, indem sie ihn frugen:

- W. 36. Meister, welches ist das größte unter den Befehlen.  
 W. 37. Jesus sprach: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzem Gemüthe.  
 W. 38. Dies ist das erste und vornehmste Gebot.  
 W. 39. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deine Nächsten lieben wie dich selbst.

Eine andere verfängliche Frage war die, welche die Ältesten bei Gelegenheit der Zeichen und Wunderwirkungen Jesu an ihn richteten, um eine Ursache an ihm zu finden. Math. 21. W. 23 fragen sie ihm: Aus was für Macht thust du dies, und wer hat dir die Gewalt gegeben?

Auf diese Frage antwortete er wieder nicht direkt, wahrscheinlich weil er unter den Umstehenden wenig Anhänger zählte und man eine Gelegenheit finden wollte, das Volk aufzuwiegeln. Hätte er gesagt: Das thue ich aus eigener Macht, aus meines Vaters Macht, so hätte man ihn verlacht und verspottet, oder hätte ihn für einen Zauberer gehalten. Hätte er gesagt, ich thue dies aus Gottes Macht, so hätten sie ihn als Gotteslästerer gesteinigt.

Er brach also von der Frage ab, und legte ihnen statt der Antwort eine andere Frage vor.

- W. 25. Woher war die Taufe des Johannes, war sie vom Himmel oder von den Menschen? Und sie besprachen sich und

sagten: Wenn wir sagen vom Himmel, so wird er sagen, warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt.

B. 26. Und wenn wir sagen, von den Menschen, so haben wir das Volk zu fürchten, denn es hält Johannes für einen Propheten.

B. 27. Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sprach er zu ihnen: Sage ich euch auch nicht, aus was für Gewalt ich das thue.

So legten sich die Parteien, weil sie nicht mit der Farbe ihrer Lehre und den zur Verwirklichung derselben anzuwendenden Mittel öffentlich hervortreten konnten, einander Schlingen, theils um den Gegner durch die Nichtbeantwortung solcher Versucherfragen in der öffentlichen Meinung in Mißkredit zu bringen, theils um ihn durch seine Antwort zu kompromittiren.

Solche Fragen und Antworten bewiesen oft außerordentlichen Scharfsinn und Geistesgegenwart, insofern nämlich, als man ihren Werth nur nach ihrem Zweck abwägt, welcher mehr der war, die Personen zu gefährden, als der Wahrheit zu nützen. Es waren Fechtereien auf Tod und Leben, bei denen man indeß nur immer mit Worten, und zwar von beiden Seiten so geschickt focht, daß darnach kein Blut floss.

Mitunter waren die Fragen so schwierig und zweideutig, daß gar keine direkte, richtige, unwiderlegbare Antwort möglich war. So frug Jesus die Pharisäer, Math. 22.

B. 42. Was dünket euch von Christus, wessen Sohn ist er?  
Sie sprachen: Davids.

B. 43. Und er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geiste einen Herrn? da er spricht: 1c. 1c.

- B. 44. Der Herr sagte zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel dir zu Füßen lege.
- B. 45. So nun David ihn Herr nennt, wie ist er denn sein Sohn?
- B. 46. Und Niemand konnte ihm ein Wort antworten, durste ihn auch Niemand von selbem Tage an weiter fragen.

So trieb man sich einander mit Wortgefechten in die Enge, wenn die Parteien zusammen kamen. Jede vernünftige Diskussion war also hier, bei der Persönlichkeit, mit der man kämpfte, bei den Leidenschaften, die ange regt wurden, und bei der Vorsicht, mit welcher man die strengsten und radikalsten Dogmen der neuen Lehre verdecken mußte, sehr schwierig; daher diese Verdeckungen in Gleichnissen, um im Nothfalle seinen Worten eine andere Deutung geben zu können.

Immer blieb Jesus in diesen Wortfechtereien nicht Meister auf dem Kampfplatz, wie aus Lukas 11. zu sehen ist, wo es heißt:

- B. 53. Da er aber solches zu ihnen sagte, fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, hart auf ihn zu dringen, und ihm mit mancherlei Fragen den Mund zu stopfen.
- B. 54. Und lauerten auf ihn, und suchten, ob sie etwas erjagen könnten aus seinem Munde, daß sie eine Sache zu ihm hätten.

Wir sehen aus Vers 53, daß Jesus mit gewandten Gegnern zu thun hatte, denen es wirklich manchmal gelang, ihn mit ihren Fragen in die Enge zu treiben, oder ihm das Maul zu stopfen, wie sich der Evangelist

ausdrückt, daß ihn die Fragen der Gegner bisweilen ermüdeten.

Noch ein Beispiel, wie man mit Worten zu spielen verstand, wenn es darauf ankam, die Wahrheit sagen zu wollen, ohne sich Verfolgungen auszusetzen, giebt die Geschichte mit der Zollforderung.

Math. 17. V. 24. Da sie nun gen Kapernaum kamen, gingen zu Petro, die den Zinsgrofschen einnahmen, und sprachen: Pflegt euer Meister nicht den Zinsgrofschen zu geben?

V. 25. Er sprach: Ja. Und als er heim kam, kam ihm Jesus zuvor, und sprach: Was dünkt dich, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zinse? Von ihren Kindern, oder von den Fremden?

V. 26. Da sprach Petrus zu ihm: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: So sind die Kinder frei.

Von den Kindern oder von den Fremden will hier so viel heißen, als: von den Kindern oder von andern Leuten; denn wenn dem nicht so wäre, so hätte ja Petrus auch antworten können: von den Unterthanen; denn man kann Unterthan sein, ohne weder ein Kind des Königs, noch ein Fremder zu sein. Der Zweck der Frage war also in der Antwort zu hören, daß sie steuerfrei seien. Hätte Petrus geantwortet: von den Kindern, so hätte Jesus auch gesagt: so sind die Fremden frei; denn sie waren gewiß, ihre Stellung zum König betrachtet, eher Fremde als Kinder desselben.

### Zeichen und Wunder.

Diese waren der Talsmann, welcher damals Niemanden fehlen durfte, der als Prophet auftrat, um der